Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 34. Sonnabend, den 28. April 1934. 83. Jahrgang.

Mechanik und Geist

An einer anderen Stelle der heutigen Ausgabe veröffentlichen wir den Auszug aus einer Rede, die der deutsche Minister, Freiherr von Eltz-Rübenach anlässlich der Enthüllung des Gottlieb-Daimler Denkmals gehalten hat. Es lohnt sich schon diese Rede aus den Winkeln, in denen sie die deutsche Presse placierte, hervorzuholen, um sich mit ihr etwas eingehender zu beschäftigen. Die heutigen Ministerreden sind im allgemeinen nicht mit Philosophie durchtränkt und Freiherr von Eltz-Rübenach bestätigt als Ausnahme die Regel. Karl Benz und Gottlieb Daimler, Verkörperungen eines Zeitabschnitten, in dem Männer wie Gans und Weber wohl gleichermassen zu Hause sind, stellte der Minister die Namen Wilhelm und Alexander von Humboldt gegenüber, die Potentaten der Geistigkeit denen der Mechanik. „Das mechanische Zeitalter" mit Karl Benz uid Gottlieb Daimler „war hereingebrochen, ohne dass der Mensch imstande war, sein inneres Leben und die äusseren Formen seines Daseins mit diesen neuen Kraftquellen in Uebereinstimmung zu bringen" weil, möchten wir den Minister ergänzen, diesem Zeitalter die Wilhelms und Alexander von Humboldt fehlten. Die Synthese zu finden, die Welt des Geistes mit den mechanischen Kräften der Zivilisation organisch zu vermählen, ist unserer Zeit vorbehalten. Der Minister hat dafür die Formulierung: „die Legierung zustande zu bringen zwischen der Kälte des mechanischen Lebens und der Wärme des Herzens" gewählt und hält das für die Aufgabe der „Jugend, die nicht mehr belastet ist mit den Erinnerungen der vergangenen Zeiten". Der Minister drückt sich dann noch bestimmter aus, indem er sagt: „Politisch ist die neue Form schon geprägt. Ich glaube, es gibt nicht mehr viele ernsthafte Menschen, welche noch nicht bekennen, dass der einzige Weg aus den Wirrnissen inkongruenter wirtschaftlicher, sozialer und politischer Zustände der Nationalsozialismus ist."

Hier melden wir unsere Vorbehalte an! Nicht indem wir die Interpretenten der nationalsozialistischen Doktrinen der Widersprüche zeihen, die sich allein schon aus der Analyse des Namens „Nationalsozialismus" ergeben, so scharf braucht man nicht ins Gericht zu gehen, denn „Gefühl ist alles, Name — Schall und Rauch", aber auch der Minister Eltz von Rübenach wird, auf sein gutes Gewissen befragt nicht von der Hand weisen, dass die vitale Richtung der nationalsozialistischen Doktrinen, soweit man sie bisher in die Wirklichkeit umzusetzen versuchte, nicht auf eine Synthese „zwischen der Kälte des mechanisierten Lebens und der Wärme des Herzens" hinauslaufen, sondern dass es sich immer offener enthüllt, dass der Nationalsozialismus sein Heil in der Unterwerfung „der Wärme des Herzens" unter die „Kälte des mechanisierten Lebens", also in der Degradierung der Welt des Geistes in die vital-psychische Sphäre sieht.

Denn was sind denn letzten Endes die Forderungen, die da unter Blut, Boden und Rasse proklamiert werden? Doch nichts anderes als ein Versuch, den Menschen in das Schema biologischer Gesetze animaler Primitivität hineinzuzwängen. Gelingt das Experiment, dann kann man voraussagen, dass nicht eine Legierung zwischen der Kälte des mechanisierten Lebens und der Wärme des Herzens das Ende sein wird, sondern das mechanisierte Leben wird einem mechanisierten Geiste gegenüberstehen und beide werden sich im Raume hart miteinander stossen. Es ist eben eine völlige Verkennung der Rangordnung, die uns da in den nationalsozialistischen Doktrinen begegnet und uns scheint es, zum Nutzen für unsere Zeit, dienlicher, bei Männern wie von Humboldt in die Schule zu gehen, als in der Jugend die Fiktion zu nähren, „unbelastet mit den Erinnerungen an die Denkweise vergangener Zeiten" eine Synthese der inkongruenten Zustände der Zeit finden zu sollen.

„Es ist der Geist, der alles wirkt und schafft", so sagte es schon Goethe, den man heute wie ein Veilchen, das im Verborgenen blühte, abseits stehen lässt, weil er, gerade er, der „Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft" auf die Fahne seines Menschheitsideals heftete, wie der leibhaftige Antipode der heutigen Zeit die Vitalität in die Sphäre des souveränen Geistes emporhob und gewissermassen von der Akropolis auf die profanen Gassen Athens herab sah.

Eine Philosophie, die sich vor den letzten Konsequenzen fürchtet, ist wie eine Rüstung, in der ein gelähmter Körper steckt. Wer aber nur philosophiert, um die im Metaphysischen bekündete Rangordnung zugunsten eines rationalen Weltbildes zu verschleiern, der wird als Politiker keinen Anteil haben an der Schöpfung der Synthese zwischen der Kälte des mechanisierten Lebens und der Wärme des Herzens.

England und Frankreich gegen ein Transfer-Moratorium

Ernste Aufnahme

Berlin. Die Rundfunkrede, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht der in Berlin eröffneten Konferenz der Gläubiger Deutschlands vorausgeschickt hat, hat dem englilschen Botschafter Phips Anlass gegeben, den deutschen Aussenminister von Neurath aufzusuchen. Botschafter Phips machte den deutschen Aussenminister darauf aufmerksam, dass die Erklärung eines vollständigen Transfermoratoriums in England eine ernste Aufnahme finden würde. Auch der französische Botschafter Francois-Poncet soll eine analoge Erklärung für sein Land abgegeben haben.

Planmäßige Weltwirtschaft

Gegen die Autarkie kleiner Wirtschaftseinheiten

Berlin. Die amerikanische Botschaft veranstaltete aus Anlass des Eintreffens des amerikanischen Sonderbeauftragten Richard Washburn-Child einen Empfang für die Vertreter der deutschen Presse. Child beabsichtigt, wie aus seinen Erklärungen hervorging, bis zum kommenden Mittwoch in Berlin zu bleiben. Im Anschluss an seine Unterredung mit Vertretern des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland ist unter Umständen auch der Besuch einiger Mittelpunkte der deutschen Industrie in Aussicht genommen. In seinen weiteren Erklärungen unterstricht Child, dass es nicht seine Aufgabe sei Verhandlungen zu führen oder Vorschläge zu machen. Die Absicht seiner Regierung sei, ihre Kenntnis von den Hindernissen, die sich sowohl in anderen Ländern wie in Amerika dem regelmässigen Fliessen der Handelsbeziehungen in den Weg stellten, zu vertiefen. Dieses ungeheure Problem könne nur gelöst werden auf dem Wege gemeinschaftlicher Arbeit. Es gebe keinen Diktator, der eine neue Weltwirtschaft erzwingen könne. Es sei ihm bekannt, dass sowohl in England, wie in Deutschland vielfach die Auffassung vorherrscht, es müssten erst alle inneren politischen und wirtschaftlichen Fragen ins Gleichgewicht gelangt sein, ehe normale internationale Finanz- und Handelsbeziehungen wieder gescaffen werden könnten. Indessen müsse die Welt in vollem Umfange begreifen, dass nur eine planmässige Weltwirtschaft mit einiger Wahrscheinlichkeit uns von der rückläufigen Bewegung befreien könne, die dahin gehe, dass immer kleinere und kleinere Wirtschaftseinheiten auf dem Wege der Autarkie zu leben versuchten. Die Besprechungen, die er bis jetzt gehabt habe, hätten nur dazu beigetragen, die Auffassung zu bekräftigen.

Die englische Arbeitslosigkeit.

London. Nach vorläufigen provisorischen Angaben des Arbeitsministeriums ist die Zahl der Arbeitslosen im Monat April um weitere 100 000 zurückgegangen. Aus allen Industriezweigen wird eine ständige Besserung des Beschäftigungsgrades gemeldet.

Amerikanischer Flottenbesuch in Gdingen.

Warschau. Das aus mehreren Einheiten bestehende Geschwader der amerikanischen Kriegsflotte, das Ende Juni nach Leningrad fährt, wird unterwegs in Gdingen zu einem Besuch der polnischen Flotte Aufenthalt nehmen.

Das Ende der Mechanik.

Stuttgart. Bei der Enthüllung des Gottlieb-Daimler-Denkmals in Schorndorf bei Stuttgart hielt Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach die Festansprache, bei der er u. a. ausführte: Am Ostersonntage vorigen Jahres haben wird Karl Benz an seinem 100. Geburtstage ein Denkmal gesetzt und heute können wir dasselbe für Gottlieb Daimler tun. Die beiden Namen gehören zusammen und werden immer zusammengehören, ebenso wie die von Gaus und Weber, von Wilhelm und Alexander von Humboldt, von Scharnhorst und Gneisenau. **Das mechanische Zeitalter war hereingebrochen, ohne dass der Mensch imstande war, sein inneres Leben und die äusseren Formen seines Daseins mit diesem neuen Kraftfelde in Uebereinstimmung zu bringen.** Das Gemüt des Menschen hing am Vergangenen; seine tägliche Arbeit galt dem Neuen. **Das Neue aber fand noch keinen besseren Sinn als den des Gelderwerbes.** Daher der Riss durch den Menschen des 19. Jahrhunderts, darum die Auflösung aller seelenhaften Kräfte! In unseren Tagen haben diese Kräfte aber ihr unvergängliches Recht wieder gefordert. Inmitten eines wissenden, technisch denkenden und organisierenden Geschlechtes erheben sie sich weider in den Begriffen Vaterland, Volksgemeinschaft. Lassen wir uns in diesen Schicksalsjahren des Deutschen Reichs den Blick nicht trüben für die Erkenntnis der Notwendigkeit, dass ein neues Leben, ein Leben, welches gerade dieser Mann, dem wir heute das Denkmal setzen, mit heraufgeführt hat, geistig und materiell in Form gebracht werden muss. Die aus dem bösen Traum des Marxismus erwachten Menschenmassen der technischen Fabrikationsstätten bedürfen eines Ideals, sie bedürfen einer geistigen und materiellen Form, in der es sich wieder zu leben verlohnt. Die Jugend, die nicht mehr belastet ist mit den Erinnerungen an die Denkweise vergangener Zeiten, wird **die Legierung zustande bringen zwischen der Kälte des mechanisierten Lebens und der Wärme des Herzens.** Dasjenige Volk, welches seine Ideen am reinsten, am seelenhaftesten durchführt, wird einen Vorsprung besitzen vor den anderen Völkern der Erde. Das ist die Aufgabe unserer Tage: das mechanische Zeitalter zu beseelen mit dem Geiste eines nationalen Sozialismus und dadurch der neuen Zeit ihren inneren Gehalt und ihren inneren Wert zu geben.

„Der Ruf der Kirche"

Es ist unter Deutschen immer ein sehr schweres Unternehmen in einer Diskussion über ein die Gemüter bewegendes Thema den goldenen Mittelweg zu finden. Aus Gründen, die auf der Hand liegen, hat sich die deutsche Presse, die ausserhalb des Reiches erscheint, mit den Vorgängen innerhalb der protestantischen Reichskirche ausführlicher und auch grundsätzlicher befasst, als es die reichsdeutsche Presse d u r f t e. Diese Anteilnahme, die nur allzu natürlich ist, ist vielfach aus einem ganz anderen Blickwinkel gesehen und bewertet worden. Wer, wie es das Thema verlangt, bei allen Betrachtungen das kirchlich-religiöse Motiv zum Ausgangspunkt nimmt, wurde von denen falsch verstanden, die das politische Moment, vielleicht bewusst, vielleicht unbewusst bestimmend hielten. Wer die Totalität des christlichen Kirche, i n d e r b e i d e K o n f e s s i o n e n i h r e D a s e i n s b e r e c h t i g u n g h a b e n, für Dinge hält, die einander ausschliessen, kommt etwas unüberlegt zu der Meinung, dass allen ausserhalb des Reiches verbreiteten Nachrichten „die Absicht zugrunde liegt, die hinter jeder ausländischen Propagan. da gegen das nationalsozialistische Deutschland zu suchen sei," wie es der evangelische „Posener Zeitungsdienst" letztens publizierte.

Nun, so einfach liegen die Dinge denn noch nicht. Es ist erfreulich, dass man hin und wieder auch auf öffentlich publizierte Belege stösst die bezeugen, dass man die Anteilnahme der protestantischen Kreise ausserhalb des Reiches, soweit sie sich positiv mit den Dingen auseinandersetzen, besser zu würdigen versteht, als viele Protestanten im Auslande, die alles nur durch die politische Brille sehen. Vor uns liegt ein Artikel des jetzt gleichgeschalteten „Berliner Tageblatt", dem wir zu unseren einleitenden Bemerkungen entsprechend, folgenden Auszug entnehmen:

„Möglichkeiten deutscher Opposition: Dies ist ein verständliches und akutes Thema der Debatten, die nicht die schlechtesten Kreise des Auslands, teils besorgt, teils aus Kritikfreude, führen. Solch ehrlichen Betrachtern liegt nach ihrer ganzen Art, wenig daran jeden Personalwechsel, jede disziplinlose Haltung als Minen gegen den neuen Staat zu registrieren. Tieferes, Gewichtigeres ist ihr Anliegen. Es hängt notwendig mit dem Ausspruch dieses Staates zusammen, seine weltanschaulichen Grundlagen für alle an ihm leiblich oder seelisch Teilnehmenden verbindlich zu machen. Es resultiert aus dem Hin und Her der Meinungen darüber, wo der Staat ende, wo das Eigentum des einzelnen: das Gewissen beginne. Es erhält Gewicht durch die vielerlei ungeklärten Rechte und Pflichten, die der deutsche Mensch als Nationalsozialist, als Protestant, als Katholik, als Freidenker hat, haben kann, soll und muss. Das alles bewegt diese ehrlichen Beobachter.

Der Vorsprung, den die deutschschreibenden Zeitungen des Auslandes vor uns in der Meinungsbildung, soweit Deutschland selbst betroffen ist, haben, ist schwer aufzuholen. Es ist durch sie „Aufklärung" in das Volk gedrungen; wie immer in solcher gespannten Situation war sie mehr der Verstimmung als der Versöhnung dienlich. Der schwere, gefahrenreiche Kampf insbesondere der evangelischen Kirche um ihren Standort im Reich des Nationalsozialismus hat gegen das oberflächliche Urteil nicht ankommen können, es handle sich um den ersten, aber schwerwiegenden Fall von politischer Resistenz. Vorgänge und Prozesse, hässliche Einzelfälle und grosse Gesten haben der Meinung vorgearbeitet, der deutsche Protestantismus sei auf dem Felde der Tagespolitik erlegen. Hinzu kommt, dass mitten in die innerkirchlichen Wirren noch die Fanfarensignale der deutschen Glaubensbewegung, jener Deutschtumsreligion von eigener Formung, tönten, und so fand der gekreuzigte Christus der evangelischen Kirche nah und fern glühende Kämpfer."

Dies wird in dem Artikel zu unserem Thema gesagt, nicht anders haben wir unseren Standort zu den Dingen genommen.

Besorgnisse der Eltern.

Berlin. Im „Evangelischen Pressedienst" stellt Reichsjugendführer Zahn, um die Besorgnisse der Eltern zu zerstreuen, noch einmal das Verhältnis zwischen Elternhaus, Kirche und Hitlerjugend fest. Es seisst darin u. a.: **Die Kinder sind nicht mehr Privateigentum (?) des einzelnen, sondern gehören dem deutschen Volk. Wer das nicht begreifen will, wird seine Kinder ins Ausland schaffen müssen, so wie**

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus von Leo N. Tolstoi.

(44. Fortsetzung)

Nachdem der Major das Schriftstück gelesen, blickte er Chadshi Murat unverwandt an und bohrte seine Augen dann wieder in das Papier. Ein paarmal wanderten seine Blicke so vom Papier zu Chadshi Murat und wieder zurück. Endlich liess er die Augen auf Chadshi Murat ruhen uid sagte: „Jakschi, bek, jakschi. (Gut, Führer, gut.) Mag er hier wohnen. Aber sag ihm, dass ich Befehl habe, ihn nicht fortzulassen. Und was mir befohlen ist, das ist mir heilig. Wo sollen wir ihn unterbringen? Was meinen Sie Butler; in der Kanzlei?"

Butler hatte noch nicht antworten können, als Marja Dmitrijewna in der Tür erschien und sich an Petrow wandte.

„Wozu das? Quartieren wir ihn hier ein. Wir geben ihm das Gastzimmer und die Kammer. Jedenfalls hat man ihn dann immer unter den Augen," meinte sie, und blickte Chadshi Murat an, wandte aber die Augen, als sie seinem Blick begegnete, sofort ab.

„Ich denke, Marja Dmitrijewna hat recht," sagte Butler.

„Nu, nu, sachte; Weiber haben hier nicht dreinzureden!" sprach der Major, die Stirne runzelnd.

Während der ganzen Unterhaltung sass Chadshi Murat, die Hand auf den Dolchgriff gestützt mit leisem Lächeln unbeweglich da. Er sagte, es sei ihm einerlei, wo er wohne. Das einzige, was er wünsche und was der Sardar ihm gestattet hätte, sei der Verkehr mit Bergbewohnern, und deshalb bäte er, diese zu ihm zu lassen. Der Major erwiderte, das würde geschehen, und bat Butler, sich des Gastes anzunehmen, bis ein Imbiss gebracht würde und die Zimmer instand gesetzt wären. Er selbst würde in die Kanzlei gehen, die nötigen Papiere ausstellen und den Bericht aufsetzen.

Chadshi Murats Beziehungen zu seinen neuen Bekannten äusserten sich sehr zald in ganz bestimmter Weise. Gegen Petrow empfand er vom ersten Augenblick an Abneigung und Verachtung und behandelte ihn von oben herab. Marja Dmitrijewna, die ihm das Essen zubereitete und auftrug, gefiel ihm ganz besonders gut. Ihr einfaches Wesen, ihre für ihn eigenartige, fremde Schönheit zogen ihn an und erweckten ähnliches Interesse für sie, wie Marja Dmitrijewna für den Fremden empfand. Er vermied es, sie anzusehen und mit ihr zu sprechen; trotzdem wandten seine Augen sich unwillkürlich ihr zu und folgten ihren Bewegungen.

Zu Butler trat er sofort, vom ersten Moment ihrer Bekanntschaft an, in freundschaftliche Beziehungen; unterhielt sich viel und gern mit ihm; erkundigte sich nach seinem Lebensschicksal, erzählte ihm sein eigenes; erstattete Bericht über Nachrichten, die die Sendboten ihm von seiner Familie überbrachten, und beriet mit Butler sogar seine Schritte für die Zukunft.

Die Berichte der Boten lauteten ungünstig. Während der ersten vier Tage, die er in der Festung verbrachte, kamen zweimal Boten, beidemal mit schlechten Nachrichten.

19.

Chadshi Murats Familie ward bald nach seinem Uebertritt zu den Russen in das Dorf Wedeno überführt, und dort in strenger Obhut gehalten, bis Schamyl ihr Schicksal bestimmt hätte. Die Weiber: die alte Mutter Patimat und zwei Frauen Chadshi Murats, nebst fünf jüngeren Kindern wohnten unter Aufsicht in der Hütte des Anführers Ibrahim Reschid; der achtzehnjährige Sohn Jussuf aber sass im Gefängnis, d. h. in einer mehr als klaftertiefei Grube, zusammen mit sieben Verbrechern, die ebenfalls die Entscheidung über ihr Schicksal erwarteten.

Die Entscheidung kam nicht, weil Schamyl abwesend war. Er hatte einen Zug gegen die Russen unternommen.

Am 6. Januar 1852 kehrte Schamyl heim, nach einem Treffen, in dem er nach russischer Auffassung geschlagen und auf Wedeno zurückgeworfen war, während er nach eigener Ansicht und der aller Muriden den Sieg davongetragen und die Rusen in die Flucht geschlagen hatte. In dieser Schlacht hatte er, was sehr selten vorkam, selbst aus einer Flinte gefeuert, den Säbel gezogen, und wäre auf die Russen losgesprengt, wenn die Muriden in seiner Begleitung ihn nicht zurückgehalten hätten. Zwei von diesen Begleitern wurden unmittelbar neben ihm getötet.

Es war gegen Mittag, als Schamyl in Begleitung einer Anzahl Muriden, die um ihn herum ihre Rosse tummelten, aus Flinten und Pistolen schossen und unaufhörlich sangen: „La illach il allah," (Es gibt nur einen Gott.) an seinem Aufenthaltsort anlangte.

(Fortsetzung folgt!)

manche ihr Geld ins Ausland schafften, um es dem deutschen Aufbau zu entziehen. (Die Eltern werden den Vergleich ihrer Kinder mit dem Geld gewiss nicht begreifen. D. Red.)

Denken verboten.

Berlin. Der Pressedienst von Dortmund veröffentlicht eine Verordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, der im Einverständnis mit den nationalsozialistischen Gauleitern eine Aufforderung an die Presse, und besonders an die Kirchenblätter, richtet, sich während eines Monats jeder religiösen Diskussion zu enthalten. Die Nichtbefolgung dieser Anweisung heisst es weiter, werde für die Blätter unangenehme Folgen nach sich ziehen. (Zu dem gleichen Mittel hat schon einmal der Grosse Kurfürst gegriffen, als er theologische Auseinandersetzungen von den Kanzeln herab verbot. D. Red.)

Auch in Sowjetrussland.

Wien. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse in Moskau glaubt seinem Blatte von dort ein Wiederaufleben religiöser Empfindungen melden zu können. In der Osternacht waren die Kirchen überfüllt. Auch viel Jugend war vertreten. Die Schuldisziplin ist strenger geworden. Die Jahresprüfungen wurden wieder eingeführt. Und auch in sexueller Hinsicht wurden zahlreiche Anschauungen aus den ersten Revolutionsjahren z. B. die unbegrenzte Fruchtabtreibung, die leichte Möglichkeit von Scheidungen, preisgegeben. Ein neuer Konservatismus, eine Rückkehr zu alten Anschauungen macht sich bemerkbar.

Labour im Vormarsch.

London. Die Nationalregierung hat in den Nachwahlen des Londoner Wahlkreises North-Hammersmith ihren Sitz an die Labour Party verloren, deren Kandidat F. R. West mit 14 263 Stimmen gewählt wurde, während der konservative Kandidat es auf 10 747 brachte. Im Jahre 1931 hatte die Nationalregierung mit 18 000 gegen 11 000 sozialistische Stimmen gesiegt. Hammersmith bestätigt, dass die Arbeiterschaft den Weg zu ihrer alten Partei zurückgefunden hat, dass sie sich einerseits von der Nationalregierung abwendet, dass sie aber auch nichts von den Kommunisten wissen will, die gestern wieder, wie im Jahre 1931, keine 700 Stimmen gewinnen konnten. In den 37 Zuwahlen seit 1931 ist North-Hammersmith der fünfte Verlust der Nationalregierung, abgesehen von dem grossen Stimmenschwund, den diese sonst zu erleiden hat.

Aus Pleß und Umgegend

Amtseinführung im Rathaus. Am Mittwoch, den 2. Mai, findet die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters statt.

Berufung. Medizinalrat Dr. Alfons Lokay, seit 1926 an der Landesheilanstalt in Tost O.-S. tätig, ein Bruder des hiesigen Buchdrukkereibesitzers Othmar Lokay, wurde zum Kreisarzt des Kreises Marienburg i. Sa. ernannt.

Auf in die Berge! Noch einmal erinnern wir an den morgen, Sonntag, stattfindenden ersten Bergausflug des Plesser Beskidenvereins. Die Abfahrt erfolgt morgens 7,37 Uhr bis Bielitz und von dort mit der elektrischen Bahn bis in den Zigeunerwald. Von dort aus Aufstieg auf die Kamitzer Platte, Klimczok, Blatnia und Abstieg zur Talsperre im Louisenthal. Heimfahrt mit dem Autobuss nach Bielitz und dann mit der Hauptbahn. Gäste sind bei der Wanderung herzlich willkommen.

Plesser Vereinsbank. Die ordentliche Mitgliederversammlung der Plesser Vereinsbank findet am Dienstag, den 15. Mai, abends 7,30 Uhr, im Kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof“ statt. Die Bilanz der Genossenschaft liegt zur Einsicht für die Mitglieder im Geschäftslokal der Bank aus. Wir verweisen auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil.

Kreissparkasse setzt Zinsfuss herab. Die Kreissparkasse Pless teilt mit, dass die Zinssätze für Anleihegelder mit sofortiger Wirkung von 8,5 auf 7.5 Prozent im Jahr ermässigt worden sind. Die Verzinsung der Einlagen ist unverändert.

Generalversammlung des Katholischen Kirchenchors Tichau. Die im November v. Js. fällig gewesene Generalversammlung des Kathol. Kirchenchors Tichau musste aus triftigen Gründen auf den 24. April verlegt werden. Nachdem der Jahres- und Kassenbericht erteilt war, überreichte der 1. Vorsitzende Herrn Karl Schikorski in Anbetracht seiner langjährigen rührigen Mitgliedschaft und in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein die Ehrenmitgliedschaftsurkunde. Für den verstorbenen Schriftführer Hans Pradella, der den Posten über 10 Jahre mit gewissenhafter Umsicht geführt hat und sich ganz besonders um das Zustandekommen vieler Kirchenkonzerte in Tichau unter Mitwirkung des Kirchenchores restlos eingesetzt hat, ist Herr Willi Penkalla einstimmig gewählt worden.

Der böse Schwiegersohn. Ein Mann aus dem Kreise Pless hatte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Kattowitz unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Anklagte nach hat der Mann sein Haus angesteckt, um seine Schwiegermutter, die darin wohnte loszuwerden. Zwischen der Schwiegermutter und ihm gab es täglich Streitigkeiten, weil sie sich weigerte, die Wohnung zu verlassen, die der Schwiegersohn einem anderen, zahlenden Mieter geben wollte. Die Schwiegermutter weigerte sich aber, ihre Wohnung zu verlassen. Der Schwiegersohn drohte darauf der Schwiegermutter, sie mit „Rauch und Schwefel“ hinauszutreiben. Noch andere und nicht minder gefährliche Drohungen hörten die Nachbarn, so dass, als das Haus, in dem die Schwiegermutter wohnte, eines Nachts vollständig niederbrannte, sich das ganze Dorf darüber einig war, dass hier der Schwiegersohn seine Hand im Spiele hatte. Er wurde ins Ortsgefängnis eingeliefert. Hier kam er mit einem Leidensgenossen zusammen, den er verängstigt fragte, was er wohl für seine Tat erhalten würde. Ganz beruhigt war er, als er hörte, dass er bei einem Geständnis mit einem halben Jahr und im Falle des Leugnens mit einem Jahr rechnen könne. Ein halbes Jahr, so meine unser Schwiegersohn, sei ihm die Ruhe vor der Schwiegermutter schon wert. Soweit die Anklage. Der Angeklagte stellte vor Gericht eine Schuld entschieden in Abrede. Die Schwiegermutter verweigerte jede Aussage, und die Frau des Angeklagten behauptete, dass ihr Mann in der Brandnacht zu Hause geschlafen habe und beim Feuerlärm in Unterhosen auf die Strasse gelaufen sei. Ueberdies fehlten alle übrigen Zeugen, auch der aus der Polizeizelle, so dass das Gericht den Angeklagten aus Mangel an Beweisen freisprechen musste.

Zwang zur Vorlage von Geschäftsbüchern. Auf Grund des Art. 75 des Umsatzsteuergesetzes fordern die Steuerämter bei der Angabe der Erklärungen zur Umsatzsteuer genaue schriftliche oder mündliche Erklärungen über Höhe des Umsatzes, über die Tätigkeit des Geschäftes usw. und, falls der Steuerzahler Bücher führt, über dies noch die Beibringung der Bücher samt Dokumenten und Belegen. Häufig kommt es vor, dass ein Steuerzahler lediglich Bücher zu seinen privaten Informationen führt und daher sie dem Steueramt nicht vorzeigt. In der Eingabe über das Einkommen oder den Umsatz gibt er nun an, dass er keine Bücher führe. Wenn aber das Steueramt erfährt, dass diese Angabe nicht auf Wahrheit beruht und der Steuerzahler ihm die Vorzeigung der Bücher verweigert, wird ihm nach Art. 104 des Umsatzsteuergesetzes eine Geldstrafe auferlegt. Das Oberste Gericht hat nun in einer Entscheidung diese Handlungsweise der Steuerämter als im Widerspruch mit dem Gesetz über die Umsatzsteuer stehend erklärt. In der Begründung heisst es, dass die Abrechnung des Steuerzahlers, die Bücher und andere Aufzeichnungen dem Steueramt vorzulegen, nicht im Widerspruch steht mit den Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes, zumal die Führung von Handelsbüchern zum eigenen Gebrauch zur offiziellen Vorlegung nicht verpflichtet. Damit hat das Oberste Gericht unterstrichen, dass „solange keine obligatorische Pflicht zur Führung von Handelsbüchern besteht“, niemand verpflichtet ist, solche zu führen oder sie dem Steueramt vorzulegen. Nur für den Fall, dass er in seiner Eingabe die Führung von Handelsbüchern angibt, ist er zur Vorlegung derselben verpflichtet. In der Bemerkung des Obersten Gerichts „solange keine obligatorische Pflicht zur Führung von Handelsbüchern besteht“, liegt bereits ein Hinweis auf den neuen Handelskodex, der die Führung von Handelsbüchern vorsieht. Der neue Handelskodex tritt bekanntlich am 1. Juni d. Js. in Kraft. Nach diesem werden nur jene Kaufleute von der Buchführung befreit sein, die nicht im Handelsregister eingetragen sind.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 29. April, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Rose Marie Grygier; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 29. April, um 10 Uhr: deutscher Gottesdienst; 11,30 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Berliner Illustrirte Zeitung

die meistgelesene und verbreiteste illustriete Zeitung — — — —

jetzt wieder erhältlich

Anzeiger für den Kreis Pleß

Mai 1934

erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

2 pokoje

i kuchnie
do objęcia

Bliższe informację w administracji tej Gazety'

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME

in allen Preislagen erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Sommer 1934

sind soeben eingetroffen!
Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis less

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band. Die beiden bekannten Skowronek-Romnane.
„Sturmzeichen“ u.
„Das große Feuer“ ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Amateur-Alben

von der einfachsten bis elegantesten Ausführung in verschiedenen Preislagen erhalten Sie im
Anzeiger für den Kreis Pless.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Soeben erschien:

Elite Sommer 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł**, das Einzelexemplar **50 gr.**

Anzeiger für den Kreis Pless.

— Soeben erschienen: —

G. C. Heer

An heil. Wassern

Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge.
Leineneinband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Paul Keller
Die vier Einsiedler

Paul Keller
ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Inserieren bringt Gewinn!